

Kirchengemeinde **250** Brake

Informationen und Meinungen

Oktober - November 2017



DIE SACHE MIT GOTT

Der 31. Oktober 2017 nähert sich mit großen Schritten – und unsere Freude wächst. Unsere Freude darüber, dass es dann wohl für's Erste geschafft sein wird. Seit inzwischen zehn Jahren wird des Reformationsjubiläums gedacht – je nach konfessioneller Ausprägung mehr oder minder ausladend. Inzwischen macht sich doch ein gewisser Überdruß bemerkbar – und ein wenig Unwohlsein begleitete das Jubilieren von Anfang an. Schwer zu artikulieren, wenn alle Welt in Feierlaune ist.

Die lutherische Konzentration auf eine Person bereitet uns Unwohlsein; all die herausgeputzten Erinnerungsstätten sind wohl nötig, überziehen „Reformation“ aber gleichzeitig sowohl mit dem Staub des Musealen als auch mit dem Hochglanz der Tourismusbranche. – Dazu die Frage, ob die Einsichten von damals wirklich noch Antwort geben auf die Fragen von heute. Immer wieder wird auf vielfältige Weise versucht, den Gegenwartsbezug herzustellen – mal mehr, mal weniger erfolgreich.

Vor kurzem fanden wir unser Unbehagen artikuliert: „Nun passt, anders als im Luthertum, die Feier eines Reformationsjubiläums ohnehin nur sehr bedingt zum reformierten Selbstverständnis. Schließlich gehört zu den charakteristischen Kennzeichen reformierten Christseins gerade die entschiedene Relativierung aller Traditionsorientierung oder gar -verehrung. (...) Die Reformation ist kein abgeschlossenes Ereignis der Vergangenheit, das lediglich getreu zu bewahren wäre. Nach reformiertem Selbstverständnis ist sie vielmehr eine ständig neu in Angriff zu nehmende Aufgabe.“*

Und die Aufgabe ist groß:

Wie gehen wir damit um, dass sich seit der Reformation jeder Mensch selbst und einzeln in der Verantwortung vor Gott sieht – mit der Folge, dass die Rückbindung an die Gemeinschaft in der Kirche immer mehr schwindet – Stichworte Individualisierung und Mitgliederverlust?

Wie gehen wir mit der großen Herausforderung, wenn nicht Überforderung um, die durch die Reformation neue gewonnene Freiheit vom ewigen „müssen“ sinnvoll und gut zu nutzen? Befreit **vom** Druck, sich vor Gott Gnade verschaffen zu müssen – aber befreit **wozu?** – in einer solchen Fülle von Möglichkeiten, die die Welt heute bietet?

Wie können wir als Kirche den Menschen Orientierung bieten und gleichzeitig die schwer errungene Selbstbestimmung anerkennen?

Große Fragen – als Folge großer Errungenschaften - und immer wieder neu stehen wir vor der Herausforderung, damit umzugehen. Als einzelne und als Kirche, im weiteren Kontext und vor Ort. Als Kirchenvorstand stellen wir uns derzeit diesen Fragen.

Und Sie dürfen den Oktober hindurch selbst „den Hammer schwingen“ und Ihre Gedanken, Fragen und Thesen an eine Tür in unserer Braker Kirche heften.

Denn als „**nach Gottes Wort** reformierte Kirche“ versuchen wir **immer wieder neu**, unser Denken und Tun **daran** zu messen.

Mit dem Spruch für den Reformationstag aus 1.Kor. 3,11

„Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist – welcher ist Christus.“

grüßen Sie herzlich

Ihre Iris und Michael Brendler

*Martin Laube, 500 Jahre Reformation. Eine selbstkritische Zwischenbilanz in: 2017 Nach Gottes Wort reformiert. Magazin zum Reformationsjubiläum

BRAKER ANTHOLOGIE

Martin Luther

Ein feste Burg

Ein feste burg ist unser Gott
Ein gute wehr und waffen /
Er hilfft uns frey aus aller not /
die uns jtz hat betroffen /
Der alt böse feind /
mit ernst ers jtz meint /
gros macht und viel list /
sein grausam rüstung ist /
auff erd ist nicht seins gleichen.

Mit unser macht ist nichts gethan /
wir sind gar bald verloren /
Es streit für uns der rechte man /
den Gott hat selbs erkoren /
Fragstu wer der ist?
Er heist Jhesus Christ /
der Herr Zebaoth /
Und ist kein ander Gott /
das felt mus er behalten.

Und wenn die welt vol Teuffel wer /
und wolt uns gar verschlingen /
So fürchten wir uns nicht so sehr /
Es sol uns doch gelingen /
Der Fürst dieser welt /
wie sawr er sich stellt /
thut er uns doch nicht /
das macht / er ist gericht /
Ein wörtlein kan jn fellen.

Das wort sie sollen lassen stahn /
und kein danck da zu haben /
Er ist bey uns wol auff dem plan /
mit seinem Geist und gaben /
Nemen sie den leib /
gut / ehr / kind und weib /
las fahren dahin /
sie habens kein gewin /
das Reich mus uns doch bleiben.

Das Lutherjahr ohne Luthergedicht? Schwer vorstellbar! Luthers Umdichtung des 46. Psalms ist in der Originalfassung abgedruckt. In der Rechtschreibung und der Zeichensetzung gab es für den Reformator noch nicht die Zwänge der Kommission, die etwa ab 1880 unter der Leitung des Philologen Duden die gültigen Regeln aufstellte.

Es ist eine von Martin Luthers großen Leistungen, eine gemeinsame Sprache für alle deutschsprachigen Stämme mit ihren verschiedenen Dialekten geschaffen zu haben, das Hochdeutsche.

Mehrere Interpreten betonen, das Singen des Kirchenliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ ging und geht mühelos; aber die Aussagen des Textes zu interpretieren, das sei schwierig, vor allem wegen der 4. Strophe.

Martin Luther baut sein Gedicht so auf:

Strophe 1: Gott und der feindliche Teufel

Strophe 2: Mensch und Gott

Strophe 3: Mensch und Teufel

Strophe 4: Bibelwort und rettende Kraft: der Glaube

In der 1. Strophe nennt Luther die feste Burg, die Wehr, Waffen, den bösen Feind, Macht, List, Rüstung, alles Begriffe, die den Menschen des unruhigen Mittelalters mit den verheerenden Fehden der Söldnerheere nur allzu vertraut waren. Die Leser bzw. Sänger dieses Liedes sollen aber nicht an Feldgeschrei denken, sie sollen die Begriffe voller Zuversicht auf Gott und das himmlische Jerusalem, die feste Burg, übertragen.

Die 2. Strophe bleibt im Bild des Krieges: Der Streit ist schon entschieden; das Feld, auf dem der Sieg erkämpft wurde, gehört Jesus Christus.

Luther ist als Mensch des Mittelalters tief im Glauben der Zeit beheimatet. In Strophe 3 wird die Gewalt des Bösen, des Teufels beschrieben. Aber im Kampf mit dem Fürsten dieser Welt steht uns Menschen ein Größerer zur Seite.

In der problematischen 4. Strophe wird die Sprache dunkler. Wer verbirgt sich hinter dem Personalpronomen „sie“? Sind in Luthers Feindbild die Katholiken gemeint, die Wortverdreher in Rom; die Sektierer, Schwärmer und Aufrührer; die Türken, die zur Zeit der Entstehung des Liedes 1453 vor Wien standen; die Juden; oder gar Zwingli und die anderen Reformatoren? Auf jeden Fall sind es die feindlichen Anderen mit dem gemeinsamen Merkmal, dass sie ihren Grund nicht in der Bibel geoffenbarten Gotteswort haben. Diese werden abgelehnt; sie sollen kein Dank dazu haben, d. h. laut Erklärung von Sprachwissenschaftlern: Ob sie nun wollen oder nicht. In der Sprache Hiobs, der in eigener Hinfälligkeit trotzig an Gott festhält, endet Luthers Psalmenlied mit dem Zuspruch eines angefochtenen Menschen: „Das Reich muss uns doch bleiben“.

Luther schenkte uns mit der Umdichtung des 46. Psalmes einen Choral mit dem Ziel, dass wir Christen Gott preisen, der in all unserer Not unsere Zuversicht und Stärke ist.

Hannes Franck

Mit ihm reden

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr euch weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit.
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt.
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen, das Land ist hell und weit.

(Aus: Evangelisches Gesangbuch
Klaus-Peter Hertzsch, 1989)



Ablass

Nun haben wir das Reformations-Gedenkjahr und alle Welt wird daran erinnert, dass die Reformation vor 500 Jahren mit Luthers Protest gegen den Ablasshandel in Wittenberg (am Rande der Zivilisation, so Luther) begonnen hatte. Er versetzte das gesamte christliche Abendland in Aufregung. Und wir heute? Ablass? – das ist doch kein Thema. Oder? Ich bin sicher, viele von uns wissen nicht einmal, was es damit auf sich hat. Sehen wir uns die Sache doch einmal an.

1517. Die Welt war in Aufregung, alles, was als sicher und vertraut galt, wurde unsicher. Die Türken hatten die nordafrikanische Küste erobert und rückten auf dem Balkan weiter vor. Eine neue Welt war jenseits des Atlantiks entdeckt worden mit fremdartigen Völkern, Tieren und Pflanzen. Die Portugiesen segelten um Afrika herum und brachten aus Indien ungeheure Reichtümer nach Hause. Die Erde war keine Scheibe mehr, sondern eine Kugel. – Und wo war nun der Himmel? Die alten Handelswege wurden unwichtiger, neue Wirtschaftszentren wie Spanien und vor allem die Niederlande drängten mehr und mehr den Handel der italienischen Stadtstaaten zurück. Und das Wetter schlug wiederholt abrupt um. Im Winter 1517 kam es wie bereits 1514 zur sog. „Seegfrörne“, zum lang anhaltenden Zufrieren der großen Seen, zu viel Schnee, zu einem trockenen Frühjahr mit harten Frösten, danach sehr heißem Frühsommer: keine Blüte, kaum Heumahd, im Juli sintflutartige Regenfälle und so ging es weiter. Die Ernte war ziemlich hin. Für die Menschen geriet die Welt aus den Fugen, sie verstanden nicht, was geschah, konnten es nur als Strafe Gottes begreifen. Und es bedeutete für die Masse der armen Menschen, für die Bauern mehr als die Städter, Hunger und Krankheit, für Alte und Kinder frühen Tod.

Hier hinein predigte die Kirche den Ablass als Weg der Seelsorge. Lehrte sie doch eine Art Zwischenreich zwischen Himmel und Hölle, das Fegefeuer, wo die Seele des Gestorbenen unter Qualen von begangenen Sünden gereinigt werde. Mit dem Kauf von Ablassbriefen konnte man nicht nur die schmerzreiche Zeit der eigenen Reinigung verkürzen, sondern auch die der verstorbenen Mütter und Väter. Ablass war also für die Gläubigen die Eröffnung eines Weges in den Himmel, in Gottes Nähe, falls im irdischen Leben Glaube und gute Taten nicht ausgereicht haben sollten. Und Ablass war keine neue Sache, es gab ihn seit den Kreuzzügen und vielfach als Geldspende für den Bau von Kirchen und z. B. Deichen.

Aber nun, um 1517 herum, nahm das Ablasswesen neue Dimensionen an. Die römische Kirche mit Papst Leo X. an der Spitze brauchte Geld, viele Geld. Der Papst war nicht nur Oberhaupt und damit höchste In-

stanz der Kirche, er war auch weltlicher Herrscher. Er unterhielt Söldnertruppen, führte Krieg um weltliche Macht, befand sich im Wettbewerb um Glanz und Herrlichkeit mit den weltlichen Fürsten und musste endlich den Petersdom fertig stellen, den grandiosen Kirchenbau, der die Überlegenheit des katholischen Glaubens gegenüber der orthodoxen christlichen Religion verkünden und beweisen sollte. Und woher nehmen? Ganz einfach, durch Ablass. Ablass, das Finanzierungsinstrument, mit dem man aus dem Nichts gewaltige Geldmengen nach Rom schaufeln konnte. Das heißt, ganz so einfach war es nicht mehr. Die italienischen Christen fuhren nicht mehr so recht auf die Gleichung Seelenheil gegen Kasse ab, und die Menschen nördlich der Alpen hatten seit 100 Jahren schon zu viele Ablasskampagnen über sich ergehen lassen müssen. Man musste schon ein bisschen tricksen.

Doch da gab es ja den Albrecht von Brandenburg. Der hatte es hinbekommen, 1513 im zarten Alter von 23 Jahren zum Magdeburger Erzbischof gekürt zu werden. Eine Woche später schaffte er es auch noch zum Administrator des Bistums von Halberstadt. Alles sehr ungewöhnlich. Doch der Papst musste diese Wahlen bestätigen, und das war keine einfache Sache. Bistümer wurden nicht einfach zusammengelegt und so junge Kerle wurden keine Bischöfe. Über Beziehungen und Mithilfe der aberwitzig reichen Kaufleute in Augsburg, der Fugger, die beim päpstlichen Kämmerer 1017 Dukaten zahlten, ließen sich die Bedenken zerstreuen. Und dann wollte es der Zufall, dass sich dem Albrecht neue Möglichkeiten eröffneten. Seine Gesandten waren noch nicht mit der Ernennungsurkunde des Papstes zurück, da starb der Erzbischof des sehr großen Mainzer Erzbistums. Albrecht handelte schnell, gegen entsprechende Gelder aus eigener Tasche und einige Versprechungen an die Domherren in Mainz wurde er einstimmig gewählt. Waren damit zwei Erzbistümer in der Hand eines 25-jährigen?

Albrecht brauchte Geld, viel Geld. Der Widerstand in Rom war groß. Schließlich war Simonie (Ämterkauf) streng verboten. Dann tauchte in Rom eine unbekannte, wohl eindrucksvolle Gestalt auf und schaufelte den Weg frei. Vermutet wird ein Faktor der Fugger. Kurz und gut, es flossen Schmiergelder, Botenlöhne, Zinsen in Höhe von 48.236 Gulden, damals eine Riesensumme. Die konnte nur von den Fuggern kommen. (Zum Vergleich: Der Bau der Fuggerei in Augsburg, 53 komfortable Häuser für die Armen, kostete 25.000 Gulden). Tja, und nun musste Albrecht, Erzbischof von Magdeburg und Mainz das Geld aufbringen. Er ließ es sich von den Fuggern. Und die gaben es nur gegen Sicherheiten her. Das konnte nur ein sehr großer, neuer Ablass des Papstes sein. Leo X. räumte

Albrecht das Recht ein, acht Jahre lang in einem Gebiet halb so groß wie das damalige Heilige Römische Reich Deutscher Nation die Gläubigen zu schröpfen. Zugleich war es ein Ablassmonopol, denn alle anderen laufenden Ablass wurden in dem Bereich verboten.

Die Verkaufskanone unter den Ablasspredigern, die Albrecht durch das Land schickte, war der Dominikaner Johann Tetzel aus Pirna. Er arbeitete mit dem wirksamsten Verkaufsslogan aller Zeiten: „Sobald das Geld im Kasten klingt...“ usw. Sie kennen die Fortsetzung heute noch. Und wer bekam das Geld? Die Hälfte war dem Papst versprochen für den Bau des Petersdomes. Das war der Anstandsdeckel über dem ganzen Kuhhandel. Den größten Geldreibach machten die Fugger mit der Rückzahlung ihres Darlehns von dem doppelten Erzbischof von Magdeburg und Mainz mit den dazugehörigen Zinsen. Für den hohen Herrn verblieb auch ein ordentlicher Anteil, dazu die erheblichen Einnahmen aus den beiden Bistümern (4/10 ihrer Einnahmen) samt Macht und Glanz. Auch die Ablassprediger mussten bezahlt werden, Tetzel etwa verdiente bis zu 300 Gulden monatlich. Natürlich sickerten die Einzelheiten durch, natürlich war die Empörung groß. Hier die meist darbende Bevölkerung, gepeinigt von Lebens- und Seelennöten, von Ängsten geplagt in einer sich rapide verändernden Welt, dort die barocke Kirchenpracht und die hochkomplizierten theologischen Disputationen im humanistisch geprägten Rom – kein Wunder, dass Luthers unerbittliche Kritik am Ablasswesen vor allem im nördlichen Europa auf fruchtbaren Boden fiel.

Werner Mesch

Ein Rückblick auf 250 Folgen unseres „Braker Blättchens“

Ein großer Dank und hohe Anerkennung den Schreibern der „Informationen und Meinungen“, dem Gemeindebrief unserer ev.-ref. Kirchengemeinde Brake. Seit Sept./Okt. 1969 eine Fundgrube u. a. der Braker Geschichte. Das erste „Blättchen“ kam heraus, als Willy Brandt Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland wurde und wenig später Apollo 11 auf unserem Erdtrabanten, dem Mond, landete: Eine Sensation!

Unser langjähriger Pastor Heinrich Diestelmeier war mit seinem Kirchenvorstand der Initiator des Braker Gemeindebriefs. Von Anfang an gelang es, fähige Mitarbeiter für den kleinen Redaktionsbeirat zu gewinnen, die interessierende Themen aufgriffen und verständlich formulierten. Die Beiträge waren bemerkenswert volksthumlich und allemal druckreif – bis heute!

Folgende Autoren seien genannt: Rudolf Meierriekst, Bruno Stetzuhnt, Gerhard Franz† - sowie zeitweise auch Arthur Plitt† und Minna Vietmeier† - Detlef Luchterhandt, Andreas Mikolasek, Werner Mesch und unsere Braker Gemeindepfarrer mit ihren immer theologischen Beiträgen oder auch Anekdoten. Natürlich freut sich unser Pfarrerehepaar jetzt über die augenblicklichen Schreiber, die den Lesern ja bekannt sind. In der 50. Ausgabe unseres Gemeindebriefes (1977) war zu lesen: „Es besteht eine gesunde Wechselbeziehung: Eine anspruchsvolle Leserschaft hat es den Mitarbeitern erst ermöglicht, die Qualität unseres Blattes zu halten: Ehrfurcht vor der Vergangenheit zu wecken, die Gegenwart kritisch zu beleuchten und Wege in die Zukunft aufzuzeigen.“ So Pastor H. Diestelmeier. Ein Journalist drückte es so aus: „Kein Blättchen wie andere Blätter!“

Was zeichnet also unseren Gemeindebrief aus? Es soll versucht werden, die Besonderheiten aufzuzeigen. Da gibt es viele Aufsätze zu erwähnen. Es war folgende Zeit: 1973 wurden die beiden Landkreise Detmold und Lemgo zusammengelegt zum Kreis Lippe mit dem Sitz im neuen Kreishaushaus in Detmold. Der Landesverband Lippe erhielt das Schloss Brake als seinen Verwaltungssitz, es entstand das „Weserrenaissancemuseum Schloss Brake“ und in Lemgo, Detmold und Höxter wurde die Hochschule OWL gegründet. Doch zurück zum „Braker Blättchen“. Die Redaktion ist fleißig. Eine Artikelserie über die Braker Kirche erscheint in den Ausgaben Nr. 12-19 ab 1972. Pastor Heinrich Diestelmeier und Wilhelm Brakemeier erzählen Braker Anekdoten. Pastor Martin Meierkord schreibt eine Abhandlung über Braker Pfarrer. In Folge Nr. 53 erscheint 1978 ein Beitrag über „125 Jahre Braker Kindergarten“. Aus einem Kinderbrief: „Lieber Gott, wie machst du das, dass du nicht da oben runterfällst?“ Ab Nr. 54 beginnt eine Artikelserie mit dem Thema: „Aus der Arbeitswelt unserer Väter“: für uns heute sehr interessant. So: „Ein alter Ziegler erzählt“ von August Dreier und auch von ihm: „Ein Zigarrenmacher erzählt“, da war er 92 Jahre alt! Weitere Beiträge: „Ein Postillon“, „Ein Domänenarbeiter“, „Ein Schumacher“, „Ein Kuhlengräber“, „Ein Eisenbahner“ und „Ein Bäckermeister erzählt“: Meister Dickewied sen., Wahnbeck. Die ev. Kirchengemeinde Bobbau im heutigen Sachsen-Anhalt wurde Partnergemeinde von Brake. Es entstehen intensive Kontakte. Eine Artikelserie über das Thema „Baudenkmale in der Braker Kirche“ erscheint; z. B. die Epitaphien. Andreas Mikolasek schrieb die Serien „Braker Straßennamen“ oder auch „Als Brake noch ein Bauernhof war“. Immer lesenswert! Arthur Plitt brachte Aufsätze über „Höfe und Hofstellen in Wiembeck und Wahnbeckerheide“.

Vom jeweiligen Pfarrer ist die Betrachtung „Die Sache mit Gott“. Dabei geht es um die Verkündigung des Wortes Gottes, der Glaube soll – wie in einer Predigt – gestärkt werden. Bis heute wird diese Betrachtung fortgeführt.

Eine neue Folge hieß: „Biblische Orte“, z. B. in Israel. Theologische Beiträge „Nachgefragt“ befassten sich mit Themen wie „Die zehn Gebote – wozu sind sie da?“ oder „Sohn Gottes – was heißt das?“

Zwischendurch sei erwähnt, dass im März 2000 zwei bei Nienburg vor vielen Jahren gesunkene Weserlastkähne am Braker Schloss konserviert wurden. Jetzt liegen sie im alten Lemgoer Schlachthof!

Im Oktober 2000 feierte der Braker Posaunenchor sein 50-jähriges Jubiläum. Auch heute erfreuen wir uns immer an seiner Musik. Im Jahr 2009 erschien mein Beitrag „Zinnsarkophag von Graf Moritz vor dem Verfall gerettet.“ – Bürgermeister Friedrich Berlin hat uns mit anderen Artikeln erfreut.

Über viele Hochzeitsjubiläen konnte berichtet werden; auch über viele 90. Geburtstage, über Goldene und Diamantene Konfirmationen, Taufen und natürlich Sterbefälle in unserer Kirchengemeinde: Freud und Leid.

Nicht zu vergessen, die lesenswerten Gedichtbetrachtungen von Detlef Luchterhandt, die „Braker Anthologien“. Sie werden heute fortgeführt von Hannes Franck. Unser langjähriger Pastor Rudolf Hille schrieb u. a. die Serie „Zeichen und Symbole“.

Unser Gemeindebrief war immer auch eine „Brücke“ zu vielen weggezogenen Brakern und zu den Senioren, die nicht mehr am aktiven Gemeindeleben teilnehmen können, ihr Kirchenblatt eben.

Am längsten ist Werner Mesch, seit 1976 Ausgabe 41, in unserem kleinen Redaktionsteam dabei mit seinen klugen Beiträgen. Daher ein ganz besonderer Dank an ihn! Er schrieb in 163, Ausgabe August/September 1996 zum Thema „Unsere Kirche“: „Christliche Botschaft und christliche Lehre stehen fremd in einer Welt, in der Wirtschaft und Politik und weltanschauliche Gruppen hinter ihren Klienten hinterher hecheln, um ihnen zu sagen, was sie hören wollen, damit sie sich ihnen zuwenden. Ich meine, Kirche sollte selbstbewusster auftreten, sie sollte Jesus Christus nicht hinter allerlei Vordergründigkeiten verbergen. Sie sollte Verkünder Gottes und Helfer der Menschen sein mit eigenem Auftrag im eigenen Haus!“

Dem möchte ich nichts mehr hinzufügen.

Gerhard Ewerbeck

Was mir beim Lesen des Gemeindebriefs so auffiel

Kann es wirklich sein, dass Sie jetzt die 250. Ausgabe des Gemeindebriefs in den Händen halten? Und dass er sich über mittlerweile 48 Jahre so ganz ohne externe Finanzierung halten konnte? Es ist doch recht erfreulich, wenn man das Eigentliche lesen kann und nicht erst, so wie in den meisten anderen Blättern, die vielen bunten Annoncen und Werbungen ausblenden muss. Ok, mag der oder die eine oder andere sagen, dafür spenden wir ja auch in jedem Jahr freiwillig einen gewissen Betrag um die jährlichen Kosten von mittlerweile mehr als 3.000,- Euro in erträglichen Grenzen zu halten. Im Gegenzug erhalten Sie dann 4x im Jahr kostenfrei und frei Haus 24, 28 oder sogar 32 Seiten prall gefüllt mit **„Informationen und Meinungen“** rund um die lebendige Kirchengemeinde Brake.

Apropos Seitenzahl: Die diversen Redakteure haben im Laufe der Jahre einschließlich Ausgabe 249 stolze 6.022 Seiten produziert - falls ich mich nicht verzählt habe. Dazu kamen noch diverse Einlegeblätter mit Veranstaltungshinweisen und Sammelaufrufen. Woher weiß ich das jetzt so genau? Dank Ihrer Hilfe ist es mir gelungen mindestens ein Original-exemplar der bisher erschienenen Ausgaben in meinen Besitz zu bringen und zu archivieren. Vielen Dank dafür!

Und noch etwas: Informationen und Ansichten zu bestimmten Themen erhalten Sie von uns – aber wo bleiben Ihre Meinungen? Ja, es kommen ab und zu Anfragen und Kommentare im Gemeindebüro an und auch wir Redakteure werden bei Gelegenheit persönlich angesprochen oder angerufen. Schreiben Sie doch einfach mal an das Büro der Kirchengemeinde oder an uns und teilen Sie uns Ihre negative oder positive Meinung zum Erscheinungsbild des Gemeindebriefs mit. Die E-Mail-Adressen finden Sie übrigens auch auf unserer Homepage www.kirchengemeinde-brake.de. Beim Durchblättern konnte ich feststellen, dass es immer wieder zustimmende aber auch teils heftige Reaktionen aus der Leserschaft gab, die dann auszugsweise oder zusammengefasst abgedruckt wurden.

Und nun einige sachliche und statistische Bemerkungen zu den 249 Ausgaben. Aus der Taufe gehoben wurde der Gemeindebrief im Jahre 1969 nach Beschluss des Kirchenvorstands durch die damaligen Pfarrer Diestelmeier und Wiele. Dazu kamen als Redaktionsteam die Kirchenältesten Götsch, Stetzuhn und Meierrieks.

Im Laufe der Jahre änderte sich naturgemäß die Zusammensetzung der Schreiberlinge sowie deren Ansichten und Schreibkünste. Aber immer waren freiwillige Redakteure bereit, zum Gelingen des Gemeindebriefs beizutragen.

Die erste Ausgabe (Foto rechts) erschien 1969 für die Monate September und Oktober und war ein voller Erfolg, wie die Leserzuschriften belegen. Nr. 2 (Foto nächste Seite) wurde dann die Weihnachtsausgabe für November und Dezember. Wenn mich nicht alles täuscht, wurden die ersten drei Ausgaben noch von den Pastoren persönlich unterzeichnet. Wie sonst sind die

blauen Unterschriften zu erklären? Die nachfolgenden Nr. 4 bis 8 hatten jedenfalls schwarze Unterschriften; sie wurden wohl reinkopiert, weil der Aufwand bei 2.500 Exemplaren zu hoch war. Nr. 6 erschien zum ersten Mal mit Impressum, um die rechtlichen Anforderungen zu erfüllen. Die für die jeweilige Ausgabe Verantwortlichen waren Diestelmeier und Wiele im Wechsel. Für spätere Ausgaben zeichneten dann die jeweiligen Inhaber der Pfarrstellen. Der Druck der ersten Ausgaben erfolgte in Augustdorf, danach dann bei Hutz & Kropp in der Braker Mitte. Bald darauf nahm man jedoch die professionelle Druckerei der Landeskirche in Anspruch.

Kirchengemeinde Brake

Informationen und Meinungen

September / Oktober 1969 - Nummer 1



Auflagen: Lange Zeit waren es 2.500 Stück, die anfangs im Kinderheim Wiembeck geordnet und gefaltet wurden. Bald darauf übernahmen fleißige Helferinnen diese Tätigkeit unter der Leitung von Frau Kampe im Gemeindehaus. Die fertigen Exemplare wurden den Braker Haushalten kostenlos zugestellt und auch in den Ortschaften Wahnbeckerheide und Wiembeck von vielen freiwilligen Helfern verteilt. Der Versand des Gemeindebriefes über die Gemeindegrenzen hinaus, reicht, wie einmal in der 50. Jubiläumsausgabe geschrieben wurde, „von Schweden bis Teneriffa, von Kanada bis Israel“.

Später wurde er dann, wohl aus Sparsamkeitsgründen, nur noch Gemeindegliedern, allen ehemaligen Pfarrerinnen und Pfarrern, sowie gelisteten Interessenten, z.B. dem Lippischen Fürstenhaus und ehemaligen Gemeindegliedern zugestellt. Die Erscheinungsweise war bis Nr. 170 auf 6 Ausgaben pro Jahr festgelegt und endete mit der Weihnachtsausgabe.

Ab Nr. 171 erfolgte eine Umstellung auf eine vierteljährliche Ausgabe, wobei die Weihnachtsausgabe im Dezember erschien. Und das ist bis heute so geblieben. Mit Nr. 189 trat dann wieder eine Änderung ein. Die Sommerausgabe umfasste jetzt, bedingt durch die Schulferien, auf einmal 4 Monate, wobei die danach erschienene Ausgabe auf 2 Monate gekürzt wurde. Haben Sie das geahnt?

(Fortsetzung folgt)

Hubertus Heidrich

Kirchengemeinde Brake

Informationen und Meinungen

November / Dezember 1969 - Nummer 2

Wurfsendung



Grußworte

zur Ausgabe 250 des Braker Gemeindeblattes

Als ich im April 1969 die 2. Pfarrstelle in Brake übernahm, machte ich meinem Kollegen Heinrich Diestelmeier den Vorschlag, ein neues Gemeindeblatt zu gründen, um unsere Mitglieder mit Informationen und Meinungen besser erreichen zu können. Als Anregung diente mir das Kirchenblatt meiner Heimatgemeinde Augustdorf „Kirchengemeinde im Sennedorf“. Das DIN-A-5 Format und die Gestaltung der Titelseite waren eine Anregung, die wir gern übernahmen, und ich bin hocherfreut, dass diese Titelseite seit 48 Jahren nicht verändert wurde. Die ersten Ausgaben unserer neuen Kirchenzeitung wurden übrigens im Pfarrgemeindebüro in Augustdorf gedruckt, dann gab es in der Braker Mitte eine Möglichkeit drucken zu lassen.

Ich darf für mich in Anspruch nehmen, dass ich seit meinem Weggehen aus Brake 1971 alle Ausgaben bis zur 249. gern und eifrig gelesen habe. Am Anfang haben wir mit zwei Pädagogen von der Hauptschule Brake, Rektor Rudolf Meierrieks und Lehrer Götsch das Redaktionsteam gebildet. Seitdem haben sich treue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Jahrzehnte bis heute gefunden, die interessant und manchmal bissig, humorvoll und informierend geschrieben haben. Ihnen allen bis zum gegenwärtigen Redaktionsausschuss sollte sehr herzlich gedankt werden für die kompetenten Beiträge, Andachten, Gedichtinterpretationen und auch Fotos aus allen Gemeindeteilen von Wiembeckerheide bis zur Braker Kirche und zum Braker Schloss. Nicht zu vergessen sind die Verteilerinnen und Verteiler, die treu ihre schöne Aufgabe übernommen haben und weiter übernehmen.

Ich gratuliere zur 250. Ausgabe in fast 50 Jahren, grüße das Pastorenehepaar I. und M. Brendler und bin freudig gespannt auf die nächsten Ausgaben.

Als immer noch Pastor kann ich es nicht lassen, meinen Beitrag besinnlich zu beschließen und zwar mit Andreas Gryphius:

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen,

Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen.

Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht,

So ist der mein, der Jahr und Zeit und Ewigkeiten macht.

Dr. Dieter Wiele, Pfr. i. R.

250 – schon?

Das ist ja schon eine Hausnummer: Seit bald 50 Jahren flattert das „Blättchen“ in die Häuser, und hat sich doch schon längst zum „Blatt“ gemausert, dank der „Informationen und Meinungen“; dank engagierter Autorinnen und Autoren, dank der Artikel von A bis Z, von Andacht bis Zwischenruf. Herzlichen Glückwunsch, liebe Gemeinde Brake, herzlichen Glückwunsch, liebes Redaktionsteam! Ich bin ganz sicher: außer mir freuen sich weiterhin viele auf die nächsten Ausgaben, auf Lebensworte, Bekenntnisse, Nachrichten, Kommentare; auf Humor und Ernstes (Humor kann ja auch ganz schön ernst sein...) und mehr. Hier spiegelt sich ja Gemeindeleben - nicht zu vergessen Blicke über den Kirchturm hinaus -, seit Pastor Heinrich Diestelmeier das Projekt angestoßen und mit seinen Impulsen die Richtung vorgegeben hat. Gern habe auch ich damals in den fast genau sechs Jahren in Brake mitgearbeitet.

250 also – schon? Tatsächlich. Hoffentlich noch viel, viel mehr!

Siegfried Franzen Pfr. i. R.

„Die Braker Orgel im Rundfunk“ – so stand auf der Nummer 1 der Informationen und Meinungen der Kirchengemeinde Brake im September/Oktober 1969. Es hat damals wohl kaum jemand damit gerechnet, dass knapp 50 Jahre später die Nummer 250 erscheinen würde, so dass die Kirchengemeinde schon ein wenig stolz sein kann.

Die erste Nummer, die ich bewusst gelesen habe, war die Nummer 43, erschienen im August–September 1976. Auf dem Titelbild sind ein Müllauto und zwei Männer zu sehen, die die Mülleimer leeren. Und in dem Artikel „Die Sache mit Gott“, damals noch in der Mitte der Ausgabe, hat Herr Diestelmeier dann „Vom Sinn der Arbeit“ geschrieben.

Diese beiden Nummern machen schon deutlich, dass die Informationen nicht nur von dem Leben innerhalb der Kirchengemeinde Brake berichten wollen, sondern auch im Blick haben, was in den Dörfern Brake, Wahnbeckerheide und Wiembeck geschehen ist. Und gleichzeitig wird - zumindest hin und wieder - auf das verwiesen, was über die Grenzen der Dörfer der Kirchengemeinde, ja auch über die Stadt Lemgo und den Kreis Lippe von Bedeutung ist; ich erinnere mich an den Aufschrei, als die Persiflage auf das Lied „Im Märzen der Bauer“ veröffentlicht wurde.

Ich wünsche dem „Blättchen“, dass es weiterhin durch diese Weite der Themen sich auszeichnet, ich wünsche den Redakteuren – warum eigentlich keine Redakteurinnen – Mut und Phantasie und einen spitzen Bleistift.

Rudolf Hille Pfr. i. R.

Als sich an einer lippischen Volksschule ein Windrad drehte

Das lippische Schulwesen stand bis 1914 unter kirchlicher Aufsicht. Damit bestimmte die Kirche den Lehrplan, d. h. der Unterricht bestand zum größten Teil aus Religionsunterricht. Natürlich hatte auch die Naturkunde ihren Platz. Doch war der Stundenanteil dieser sog. Realien, wie die naturkundlichen Fächer zusammengefasst bezeichnet wurden, sehr viel kleiner und die Wertschätzung der Realien äußerst gering. So war das sowohl im Lehrerseminar als auch in der Schule. Alle Bemühungen seitens der Lehrer, den Unterricht in den Realien auszuweiten – was allerdings nur auf Kosten des Religionsunterrichts geschehen konnte – wurden immer wieder vom Konsistorium abgewiesen. Die lippischen Schulen hatten den Auftrag, zu erziehen, nicht den zu bilden.

Die meisten Lehrer waren froh, wenn sie ihre Seminausbildung hinter sich gebracht hatten und in eine Lehrerstelle eingewiesen wurden. Das Unterrichten war anstrengend, weil jede Klasse die Schülerzahl von 90-100 aufzunehmen hatte und die Motivation für das Fach Religion oftmals nicht besonders groß war. Und doch gab es hin und wieder Lehrer, die für irgendein Fach Interesse und Leidenschaft entdeckten und dann erfolgreicher unterrichten konnten. So einer war der Lehrer Ernst Lüchtemeier, der von 1892-94 das Lippische Lehrerseminar in Detmold besucht hatte und 1903 die Lehrerstelle an der Kusselschule in Pivitsheide erhielt.

Lüchtemeier interessierte sich sehr für technische Dinge und die Physik. Zur damaligen Zeit gab es auf der Kussel noch keine Stromversorgung. Für die Beleuchtung der Schulräume wurden Petroleumlampen verwendet. 1911 installierte Lüchtemeier dann schon die ersten elektrischen Lampen in den Schulklassen. Den Strom bekam er aus Akkumulatoren, die er sich selbst aus einzeln gekauften Akkuplatten (das gab es damals!) in Glasgefäße eingebaut hatte. Wenn die Akkus entladen waren, fuhr er mit seinem Handwagen zu den Firmen Vorher oder Kottmeier, die damals schon Stromgeneratoren hatten und ließ die Akkumulatoren dort wieder aufladen.

Die neu aufkommende Funktechnik war für ihn auch von großem Interesse. Er baute nach einem Plan ein Empfangsgerät für Funkwellen und saß in der Nacht vom 14. auf den 15. April 1912 wieder einmal an seinem Detektorempfänger und hörte Morsezeichen. Er schrieb einen in englischer Sprache gesendeten Morsetext wie üblich mit und übersetzte

ihn dann sofort. Es stellte sich heraus, dass es der Hilferuf (es gab noch kein SOS) der Titanic war. Somit waren am nächsten Morgen die Kusseler Kinder die ersten, die in Lippe vom tragischen Zusammenstoß des großen Schiffes mit einem Eisberg erfuhren. Durch seinen mit zahlreichen Versuchsgeräten ausgestatteten Physikunterricht und weitere technischen Anregungen weckte er bei vielen seiner Schüler das Interesse an technischen Berufen.

Aus den Pappkernen von Teppichrollen baute Lüchtemeier auch mehrere astronomische Fernrohre. Die Linsen bekam er aus Restbeständen von Optiken aus Kriegswaffen von den Carl-Zeiss-Werken in Jena. Ein Fernrohr war über drei Meter lang. Seinen Schülern und interessierten Pivitsheider Bürgern ermöglichte er damit die ersten Einblicke in den Weltraum. Das Wissen aus seinen Versuchen hat er nicht nur den Schülern, sondern auch den Einwohnern seines Dorfes zugänglich gemacht. An Winterabenden führte er im Schulgebäude Geschichts- und Erdkundeabende für interessierte Bürger durch. Auch Lichtbildvorträge mit einem selbst gebauten Projektor veranstaltete er. Dafür besorgte er sich Bildserien von der Bildstelle in Detmold und zeichnete die Bilder mit Tusche auf Transparentpapier ab.

Anfang der 20er Jahre baute er dann ein etwa fünfzehn Meter hohes Windrad zur Stromerzeugung. Das eigentliche Rad hatte einen Durchmesser von ca. drei Metern. Ein langes Seil diente als Treibriemen, der zu einer Abstellkammer unter dem Dach des Schulhauses führte. Hier stand der Generator, der den Strom erzeugte. Von dem Generator entnahm er dann den Strom, um damit seine Akkumulatoren aufzuladen. Als 1924 die Firma Wesertal das Stromversorgungsnetz auf der Kussel installierte, baute Lüchtemeier das Windrad wieder ab.

1928 wurde Ernst Lüchtemeier als Rektor an die Schule nach Heidenolendorf berufen. Dort unterrichtete er dann kriegsbedingt noch bis Ostern 1947 und starb daselbst 1954. Ein großer Teil der Ausstattung seines Physik- und Werkraumes in der Kusseler Schule ist bis heute erhalten geblieben. Dazu gehört auch das große selbstgebaute Fernrohr, das sich mit physikalischen Versuchsgeräten, Bauplänen usw. seit einiger Zeit im Schulmuseum der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bielefeld befindet und ausgestellt ist.¹

Horst Wattenberg

¹Der Text ist zum Teil entnommen aus: Diekhof, Friedrich: Die Kusselschule und der Lehrer Lüchtemeier in: ‚Pivitsheide V.L. – In alten Bildern und Erinnerungen‘ 2008

„Nachsitzen“ für den Kirchenvorstand

Was passiert, wenn unsere Gemeinde weiter schrumpft? Warum kehren Menschen der Kirche den Rücken zu? Und wie kann man das verhindern und sie in der Gemeinde verankern? Diesen Fragen möchte sich der Kirchenvorstand in dieser Amtszeit konkret zuwenden, schließlich sind es zentrale Themen für ein gesundes Gemeindeleben. Um sich diesen Fragestellungen zu nähern, wurde vom Kirchenvorstand Prof. Dr. Jan Hermelink eingeladen, der einen Vortrag mit anschließender Diskussion hielt. Dieser fand am 10. Mai statt und neben den Mitgliedern unseres Kirchenvorstands waren auch Kirchenälteste aus anderen Gemeinden eingeladen, sodass ca. 30 Personen anwesend waren. Thema des Abends war „Kirchenmitgliedschaft - in Deutschland und in Brake“.



Von links: Pastorin Iris Brendler, Pastor Michael Brendler, Prof. Dr. Jan Hermelink und Udo Siekmann (Vorsitzender des Kirchenvorstandes)

In dem Vortrag gab Herr Dr. Hermelink Mitgliederzahlen der Landeskirchen wieder, die aus Erhebungen der Evangelischen Kirche Deutschlands festgestellt wurden. Demnach sinken die Mitgliedszahlen in Brake zwar, der Rückgang ist jedoch vorwiegend demographisch zu erklären und entspricht dem Durchschnitt in Lippe. Darüber hinaus lieferte Herr Dr. Hermelink Angaben dazu, was Menschen an der Institution Kirche stört und was sie von ihr erwarten. Zum Schluss gab er ein paar Tipps, wie man den Erwartungen der Menschen entgegenkommen kann. Aus Sicht des Kirchenvorstands lässt sich sagen, dass sich unser „Nachsitzen“ gelohnt hat. Dr. Hermelink bot uns einen kurzweiligen und informativen Abend, auf dessen Erkenntnisse wir aufbauen können. Sicher geht es den Vertretern der anderen Gemeinden, die unserer Einladung gefolgt sind, ebenso.

Ein weiterer Vortrag ist schon in konkreter Planung.

Thorsten Holling

Frieden auf Erden

Sicher haben Sie es schon bemerkt. Seit einiger Zeit – um genau zu sein seit dem 26. März – hängen in unserer Kirche selbst gebastelte Tauben. Sie wurden von Menschen – Geflüchtete und schon länger Heimische – beim Begegnungscafé gebastelt und anlässlich der Vorstellung unserer Konfirmanden über dem Abendmahlstisch aufgehängt.

Seitdem schweben sie als Installation unseren Pastoren während ihrer Ansprachen über den Köpfen und sind der Gemeinde ein Blickfang. Die Taube, das Symbol des Friedens, steht somit im Zentrum unserer Gottesdienste. Wie besonders dieses Zeichen ist, kann man mit einem Blick auf die Bibel begreifen. Dort wird z.B. geschildert, dass nach der Taufe Jesu der Geist Gottes wie eine Taube auf Jesus herabkam. Welch schöne Vorstellung, die Tauben bei Taufen in der Braker Kirche über den Köpfen von Täuflingen, Eltern und Paten zu wissen.

Bemerkenswert erscheint diese Installation auch im Hinblick auf eine andere biblische Geschichte. Während der großen Sintflut schickt Noah eine Taube aus, um zu erfahren, ob auf der Erde schon wieder Leben möglich ist. Sie ist der Zeichengeber des Neustarts für alle Wesen in der Arche. Zu wissen, dass die Tauben in unserer Kirche unter anderem von Geflüchteten gebastelt wurden, macht sie zu einem Stück lebendiger Bibel. Wir schicken diese Tauben aus in der Hoffnung, dass für die Menschen aus Kriegsgebieten, wie z.B. Syrien, ein neues Leben wieder möglich wird. Mag dies dadurch geschehen, dass in Syrien die Mächtigen sich auf einen Frieden einigen können. Aber vor allem auch, dass Menschen aus diesen Ländern bei uns ein Leben finden, einen Neuanfang in Frieden. Vielleicht genießen Sie beim nächsten Gottesdienstbesuch einfach den Blick auf die Tauben. Oder Sie gehen am Ende noch einmal in aller Ruhe daran vorbei oder stellen sich unter dieses Kunstwerk, um sich der Allgegenwart Gottes bewusst zu werden. Aber vielleicht denken Sie das nächste Mal auch an die Künstler, die sie hergestellt haben und an ihr Schicksal. Die Tauben sind Mahnung und Auftrag zugleich als Christ für unseren Nächsten einzutreten.

Thorsten Holling

Gemeindefest der Kirchengemeinde Brake

Rund um die Braker Kirche war am 9. Juli einiges los. Schließlich lud die Kirchengemeinde zum Sommerfest ein, welches dank einer guten Organisation und des guten Wetters ein voller Erfolg war.

Begonnen hatte dieser Festtag mit einem Familiengottesdienst in der Kirche. Viele Familien kamen und bekamen im Gottesdienst noch einmal vor Augen geführt, wie das mit der Taufe so ist. Pastor Brendler erklärte in vielen Mitmachaktionen noch einmal, warum man getauft wird, welche Bibelstellen Hinweise auf die Taufe geben, was bei einer Taufe so passiert und was sie für den getauften Menschen bedeutet. Dazu wurden viele Lieder gesungen und die Organistin Frau Ginster mit ihren Flöten-schülerinnen gaben den musikalischen Rahmen.

Zu diesem Tauferinnerungsgottesdienst wurden Familien, die ihre Kinder innerhalb der letzten Jahre in der Braker Gemeinde taufen lassen haben, gezielt eingeladen. Erfreulich viele von ihnen fanden an diesem Tag den Weg in die Kirche zum Gottesdienst.

So munter wie der Gottesdienst ging es im Anschluss daran auf dem Gemeindefest weiter. Neben Verköstigungen (Kaffee & Kuchen, Waffeln und Würstchen) gab es Aktionen für Kinder. So konnten kleine (und große) Kinder an einer Spielerallye teilnehmen oder einfach so die angebotenen Spielaktionen nutzen. Als weitere Darbietungen präsentierte die Jungschar eine von ihnen einstudierte Zirkusvorstellung. Pastor Brendler und Jugendmitarbeiterin Kirsten Stahmann führten ein Puppentheater-



stück auf und der Posaunenchor erfreute die Zuhörer mit kirchlichen und poppigen Klängen.

Insgesamt schaut die Kirchengemeinde auf einen schönen und gelungenen Tag zurück. Viele glückliche Gesichter bei Alt und Jung sowie das nette Miteinander der zahlreichen Gäste beweisen das. Dass dazu noch das Wetter mitspielte (ein guter Wink von oben?), rundete diesen schönen Tag ab. Der Kirchenvorstand bedankt sich bei allen, die zum Gelingen des Sommerfestes beigetragen haben.

Thorsten Holling

Einladung zum Zeichenzirkel

Seit Juni 2017 beherbergt unser Gemeindejugendhaus jeden Dienstag von 15.00 bis 17.00 Uhr einen Zeichenzirkel. Nach dem Tod seines langjährigen Lehrers Jürgen Schwarz, hat er in der Kirchengemeinde einen neuen Treffpunkt gefunden. Künstlerische Unterstützung wollen sich seine Mitglieder zukünftig in Abständen von Künstlern der Region holen. Vor allem treffen Sie sich aber wöchentlich, um miteinander ihrem Hobby, zu malen oder zeichnen nachzugehen. Wer Interesse hat sich auszuprobieren und mitzumachen, ist herzlich eingeladen, dazuzukommen. Im Oktober und November stellen sich seine Mitglieder mit einer kleinen Ausstellung ihrer Werke im Alten Fachwerkhaus vor. Eröffnet wird die Ausstellung im Rahmen des Blockflötenfestivals mit einem Konzert am Freitag, dem 13. Oktober 2017 um 20.00 Uhr in der Braker Kirche.

Michael Brendler

Erntedank

Wir wollen, wie auch schon letztes Jahr, unsere Kirche in Brake und die Kapelle in Wahmbeckerheide zum Erntedankfest am 1. Oktober wieder mit mitgebrachten Früchten aus dem Garten schmücken. Das soll wieder als „Tauschbörse“ gestaltet werden. Bitte bringen Sie Ihre Gaben vor dem Gottesdienst mit und legen Sie sie vor dem Abendmahlstisch ab. Nach dem Gottesdienst kann sich jeder dort bedienen und etwas mit nach Hause nehmen, damit keine Lebensmittel verkommen. Bitte denken Sie an kleine Behältnisse oder Tüten.

Christian Bartz

Einladung zur Meinungsäußerung

Der Kirchenvorstand unserer Kirchengemeinde lädt alle Gemeindeglieder herzlich ein, während des Monats Oktober ihre Vorschläge, Ideen und Kritiken zur Erneuerung der Kirche und unserer Gemeinde an einer eigens dafür aufgestellten Thesentür in unserer Kirche anzupinnen. Diese sollen dann in den Festgottesdienst zum Reformationstag, am 31. Oktober um 10.15 Uhr einfließen.

Michael Brendler

Gitarrenkurs für Anfänger von 8 bis 88 Jahren



Wir starten am Montag, 13. November um 18.15 Uhr im Gemeindejugendhaus. Dort wollen wir immer montags 45 Minuten lang Akkorde, Rhythmen und Techniken lernen und üben. Wer also gern bis Weihnachten seine ersten Lieblingslieder begleiten möchte, idealer Weise eine Gitarre besitzt oder im Verwandten-/Bekanntenkreis ausleihen kann, der/die ist herzlich eingeladen mit-zumachen! Rückfragen gern an Kirsten Stahmann unter jugend@kirchengemeinde-brake.de.

Ich freue mich auf euch!

Kirsten Stahmann

Schnell erreichbar

Gemeindebüro, Britta Brand, Residenzstraße 6	Tel. 05261/980897
Mo.-Fr. 9.30-12.00 Uhr und Do. 15.00-17.00 Uhr	Fax 05261/980898
E-mail: buero@kirchengemeinde-brake.de	
Homepage: www.kirchengemeinde-brake.de	
Iris und Michael Brendler (Pfarrer), Niedernhof 4a	Tel. 05261/9343040
E-mail: im.brendler@t-online.de	
Anette Welge-Haddad (Küsterin Brake), Niedernhof 4	Tel. 05261/870243
Ehepaar Bobsin (Küster Wahmbeckerheide)	Tel. 05261/87379
Hummertruper Straße 29	
Kirsten Stahmann (Kinder- und Jugendarbeit)	Tel. 05261/980897
Elena Driedger-Grankin (Organistin)	Tel. 05261/217579
Ute Ginster (Organistin)	Tel. 05261/666727
Diakonie ambulant e. V., Rintelner Straße 83	Tel. 05261/5297
Telefonseelsorge Herford	Tel. 05221/11101
Beratungsstelle für Familien- und Lebensfragen	Tel. 05231/9928-0

Neue Bestattungsformen auf dem Friedhof Brake - alternative Angebote zum Kolumbarium -

Der sich wandelnden Bestattungskultur folgend, bietet die ev.-ref. Kirchengemeinde Brake demnächst auf ihrem Friedhof in Brake drei neue Bestattungsformen für Urnen an:

1. Urnenstelengrabanlage für bis zu 8 Urnen.
2. Urnengemeinschaftsgrabstätte in einer Grabanlage um einen Baum für max. 20 Urnen.
3. Urnengemeinschaftsanlage auf der grünen Wiese unter einem Baum.

Die Errichtung, Gestaltung und Pflege dieser drei Grabanlagen obliegt ausschließlich der Friedhofsträgerin. Sie gestaltet die Bodenfläche mit Boden deckenden Pflanzen. Blumenschalen und Sträucher können auf einer dafür vorgesehenen Fläche abgestellt werden.



*Beispiel einer
Urnenstelengrabanlage
(Erikafriedhof Herford)*



*Beispiel einer
Urnengemeinschafts-
grabstätte
um einen Baum
(Erikafriedhof Herford)*

Kurznachrichten

Ausstellungen zum Lutherjahr 2017:

Weserrenaissance-Museum Schloss Brake: „Machs Maul auf – Reformation im Weserraum“.

Lippisches Landesmuseum: „Machtwort! – Reformation in Lippe“.

Hexenbürgermeisterhaus Lemgo: „Glaube, Recht & Freiheit – Lutheraner und Reformierte in Lippe“.

Am Sonntag, dem 1. Oktober feiern wir in der Kapelle in Wahmbeckerheide um 9.00 Uhr den diesjährigen Abendmahlsgottesdienst zum **Erntedankfest**. In Brake feiert der Posaunenchor im Abendmahlsgottesdienst zum Erntedank um 10.15 Uhr sein 64. Jahresfest. In Wahmbeckerheide und Brake wird zur Erntegabentauschbörse nach dem Gottesdienst eingeladen. (siehe Hinweis in diesem Gemeindebrief)

13.-15. Oktober: Brake on Block - Blockflötenfestival in und um die Braker Kirche. Nähere Informationen folgen.

13.10.-30.11. Bilderausstellung des Mal- und Zeichenzirkels im Alten Fachwerkhhaus in Brake. Feierliche Eröffnung am 13. Oktober 2017 mit einem Konzert um 20.00 Uhr in der Braker Kirche.

Dienstag, 17. Oktober um 18.30 Uhr, biblischer Leseabend im Seniorenheim am Schloss: Liebesgeschichten in der Bibel

Am 31. Oktober um 10.15 Uhr, Festgottesdienst zum Reformationstfest unter Mitwirkung des Posaunenchores und anschließendem Kirchkaffee in der Braker Kirche.

Großer Festtag in Lemgo: 500 Jahre Reformation

Am 31. Oktober ist der Thesenanschlag Martin Luthers 500 Jahre her, Anlass für ein großes Fest. Am Dienstag, 31. Oktober laden alle Lemgoer Stadtgemeinden für 17 Uhr zu einem zentralen Festgottesdienst in die St. Nicolai-Kirche ein. Ein für diesen Tag gebildeter Chor mit Sängern aus allen Gemeinden sorgt für die Musik, die Predigt hält Superintendent Dr. Andreas Lange. Auch der lippische Landrat Dr. Axel Lehmann und Prinz und Prinzessin zur Lippe haben ihr Kommen angekündigt.

Nach dem Gottesdienst laden alle Innenstadtgemeinden sowie das Stadtarchiv, das Hexenbürgermeisterhaus und das Frenkelhaus zu einer »Reformationsnacht der Offenen Kirchen und Museen« ein. Von 18.30 bis 21.45 Uhr gibt es überall Musik, Führungen oder Lesungen. Auch für das leibliche Wohl wird in jeder der teilnehmenden Kirchen und Museen gesorgt.

Um 22 Uhr schließlich laden Bläser auf den Lemgoer Marktplatz zu einer Mondscheinserenade zum Abschluss des Reformationstages ein. Im Schein vieler Kerzen soll mit »Der Mond ist aufgegangen« und »Ein feste Burg« der Festtag beschlossen werden. Das ausführliche Programm ist auf www.kirche-lemgo.de nachzulesen.

Die Wanderfriedenskerze der Lippischen Landeskirche ist vom 13. bis 22. November wieder in unserer Gemeinde unterwegs.

Unter dem Motto: „Du machst mein Herz weit!“ (Ps. 119,32) lädt sie auch in diesem Jahr wieder ein, für den Frieden in der Welt zu beten, besonders für alle Opfer von Ausgrenzung und Vertreibung.

Am Volkstrauertag, dem 19. November, feiern wir Bittgottesdienste für den Frieden. In Wahmbeckerheide beginnt er um 9 Uhr, in Brake treffen wir uns um 10.15 Uhr und in Wiembeck um 14 Uhr am Ehrenmal. Im Anschluss an die Gottesdienste finden an den Ehrenmalen kurze Gedenkfeiern mit Kranzniederlegungen statt.

Am Mittwoch, dem 22. November, Buß- und Betttagsgottesdienst zum Abschluss der Pilgertour der Wanderfriedenskerze durch Lippe mit Landessuperintendent Dietmar Arends. Beginn. 19.00 Uhr.

Gottesdienst zum Totensonntag am 26. November, 10.15 Uhr in der Braker Kirche. Es werden die Namen der in diesem Kirchenjahr verstorbenen Gemeindeglieder verlesen.

Am 1. Advent, dem 3. Dezember, beginnt die Adventszeit. In der Kapelle in Wahmbeckerheide feiern wir um 9.00 Uhr einen Abendmahlsgottesdienst. In Brake feiern wir wie schon in den vergangenen Jahren einen Familiengottesdienst um 15.30 Uhr in der Kirche. Der Posaunenchor wird den Gottesdienst wieder musikalisch mit gestalten und uns anschließend begleiten wenn wir mit Laternen durch das Dorf gehen und an unterschiedlichen Straßenecken Adventslieder singen. Wir schließen den Tag mit einem Imbiss ab.

Wir laden ein:

Abendandacht:	freitags um 18.00 Uhr in der Braker Kirche
Jugendandacht:	freitags 18.00 Uhr Kirche Brake 6.10., 1.12.
Andacht im Seniorenheim:	jeden Donnerstag um 16.00 Uhr im evangelischen Altenzentrum am Schloss, Schlossstraße 1
Mütterkreis:	donnerstags 14.00 Uhr im Alten Fachwerkhaus: 28.9., 12.10., 26.10., 23.11., 7.12.
Gesprächskreis:	dienstags 19.30 Uhr im Alten Fachwerkhaus: 17.10., 14.11., 28.11., 12.12.
Frauen im Gespräch:	1. u. 3. Mittwoch im Monat um 20 Uhr im Alten Fachwerkhaus 4.10., 18.10., 15.11., 6.12.
Anfängerkurse Posaunenchor:	donnerstags ab 15.00 Uhr in der Braker Kirche
Proben Posaunenchor:	donnerstags 20.00 Uhr in der Braker Kirche
Jungschar Brake:	montags für 5-12-jährige Kinder von 16.30-18.00 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake
Jungschar Wahmbeckerheide:	mittwochs für 5-12-jährige Kinder von 16.30-18.00 Uhr im Jugendraum Wahmbeckerheide
Mädchentreff Wahmbeckerheide:	donnerstags für Mädchen ab 16 Jahren von 18.30-20.00 Uhr im Jugendraum Wahmbeckerheide
Kinderbibelkiste Wahmbeckerheide:	samstags um 9.30 Uhr im Jugendraum in Wahmbeckerheide 30.9., 25.11.
Kinderbibelkiste Brake:	samstags um 9.30 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake 30.9., 7.10., 2.12.
Mittagstisch:	dienstags ab 12.00 Uhr im Alten Fachwerkhaus
Kaffeestube:	jeden 1. Sonntag im Monat ab 14.30 Uhr im Alten Fachwerkhaus 1.10., 5.11., 3.12.
Senioren-gymnastik-gruppe des DRK:	donnerstags von 15.30-16.30 Uhr im Gemeindejugendhaus in Brake
Begegnungscafé Flüchtlingshilfe Brake	14-tägig mittwochs von 15.00-17.00 Uhr im Gemeindejugendhaus Brake 27.9., 11.10., 25.10., 8.11., 22.11., 6.12.

Gottesdienst für alle

BRAKE:

01.10.	10.15 Uhr	AMGD zum Erntedankfest/ 64. Jahresfest des Posaunenchores	(I. Brendler)
08.10.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(I. Brendler)
15.10.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(M.Brendler)
22.10.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(R. Hille)
29.10.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(M.Brendler)
31.10.	10.15 Uhr	Gottesdienst zum Reformationstag	(I. Brendler)
05.11.	10.15 Uhr	Abendmahlsgottesdienst	(R. Hille)
12.11.	10.15 Uhr	Gottesdienst	(Dr. F. Salomon)
19.11.	10.15 Uhr	Gottesdienst zum Volkstrauertag	(M.Brendler)
22.11.	19.00 Uhr	AMGD / Buß- und Bettag	(D. Arends)
26.11.	10.15 Uhr	Gottesdienst / Ewigkeitssonntag	(I. Brendler)
03.12.	15.30 Uhr	Familiengottesdienst zum 1. Advent	(M.Brendler)

WAHMBECKERHEIDE:

01.10.	9.00 Uhr	AMGD zum Erntedankfest	(I. Brendler)
15.10.	9.00 Uhr	Gottesdienst	(M.Brendler)
05.11.	9.00 Uhr	Gottesdienst	(St. Marien)
19.11.	9.00 Uhr	Gottesdienst / Volkstrauertag	(M.Brendler)
03.12.	9.00 Uhr	Abendmahlsgottesdienst zum 1. Advent	(M.Brendler)

Unser Gemeindeblatt „Informationen und Meinungen“ wird herausgegeben von der ev.-ref. Kirchengemeinde Brake in Lippe. Sparkasse Lemgo IBAN: DE 7348 2501 1000 0001 5057, BIC: WELADED1LEM. Verantwortlich für diese Nr.: Iris und Michael Brendler (Pfr.), Niedernhof 4a, 32657 Lemgo, Tel.: 05261 / 9343040. Der Inhalt namentlich unterzeichneter Beiträge entspricht nicht immer der Meinung der Herausgeberin. Das gilt insbesondere für Leserbriefe. Wir behalten uns vor, Leserbriefe aus Platzgründen zu kürzen.